

Zur Geschichte und Bedeutung der "Hermessäulen" in Solothurn

Autor(en): **Blank, Stefan**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde**

Band (Jahr): **59 (1997)**

Heft 12

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-862313>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

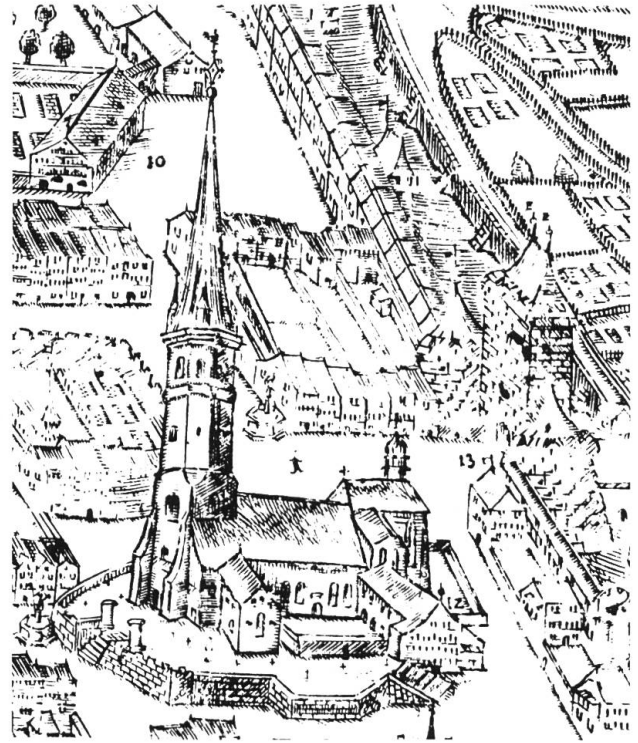
Zur Geschichte und Bedeutung der «Hermessäulen» in Solothurn

Von Stefan Blank

Seit kurzer Zeit gehören die beiden für die Geschichte Solothurns wichtigen sogenannten «Hermessäulen» wieder zum Stadtbild. Nachdem die zur Zeit der Römer entstandenen Säulenschäfte sich seit 1969 im Kreuzgang der Jesuitenkirche befunden hatten, konnten sie im Zusammenhang mit dem neu eröffneten Steinmuseum von der Kantonalen Denkmalpflege an ihren früheren Standort hinter der St. Ursenkirche zurückgebracht werden.

Eine lange Geschichte

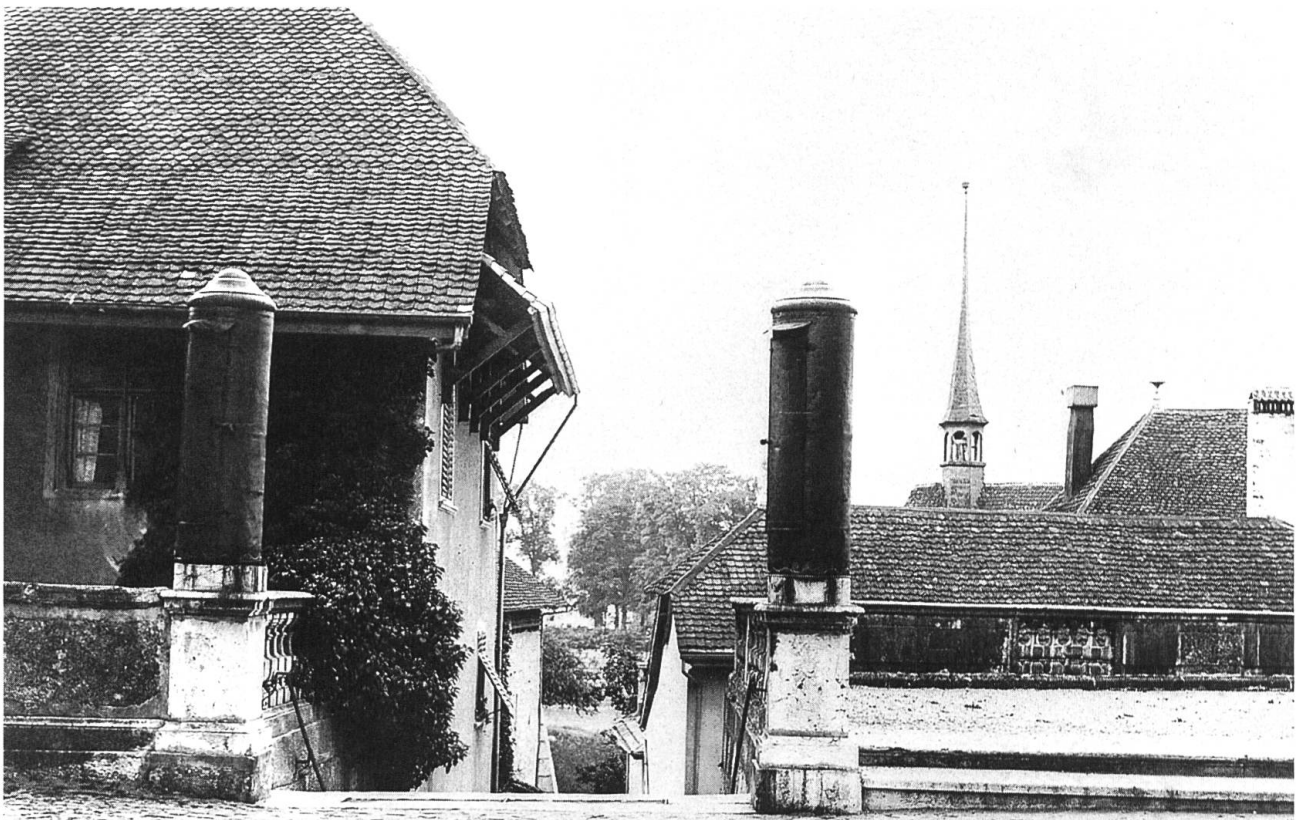
Der Überlieferung nach sollen die beiden Säulen in römischer Zeit im Gebiet des Hermesbühls gestanden sein, daher der Name «Hermessäulen». Im Jahr 1612 wurden sie, auf neuen Postamenten und oben mit Abdeckungen versehen, seitlich des Treppenaufgangs zur alten St. Ursenkirche aufgestellt (Abb. 1). Die dazu in lateinischer Sprache verfasste Inschrifttafel



① Solothurn, alte St. Ursenkirche, Aufstellung der «Hermessäulen» seitlich der Treppe. Ausschnitt aus dem Stadtprospekt von Sigmund Schlenrit nach Urs Küng, 1653.



② Inschrifttafel bei der Katzenstiege. Foto: M. Hochstrasser. Text siehe Seite 188.



③ Die «Hermessäulen» bei der Katzenstiege. Foto um 1900. Repro: Kant. Denkmalpflege.

(Abb. 2) erwähnt zwei Statuen der römischen Götter Mars und Hermes, die einst auf den Säulen gestanden haben sollen. Im späten 18. Jahrhundert, nach dem Neubau der St. Ursenkirche, gelangten die Säulen an die neu geschaffene Treppe zur Nictumgasse (die sogenannte Katzenstiege), wo sie auf neuen Postamenten plaziert und mit Kupferblech eingekleidet wurden (Abb. 3). Die Inschrifttafel liess man in die Hoftrennmauer ein, die die Treppe seitlich begrenzt. Kurz nach 1900 wurden die «Hermessäulen» entfernt und zuerst im Hof westlich der Jesuitenkirche, später im nahen Kreuzgang neu aufgestellt, wo sie bis vor kurzem geblieben waren. Nach der Replazierung auf ihre Postamente bei der Katzenstiege gelangten die Spolien 1997 nun wieder an ihren historisch gesicherten und sinnvollen Standort (Abb. 4).

Zur Bedeutung der «Hermessäulen»

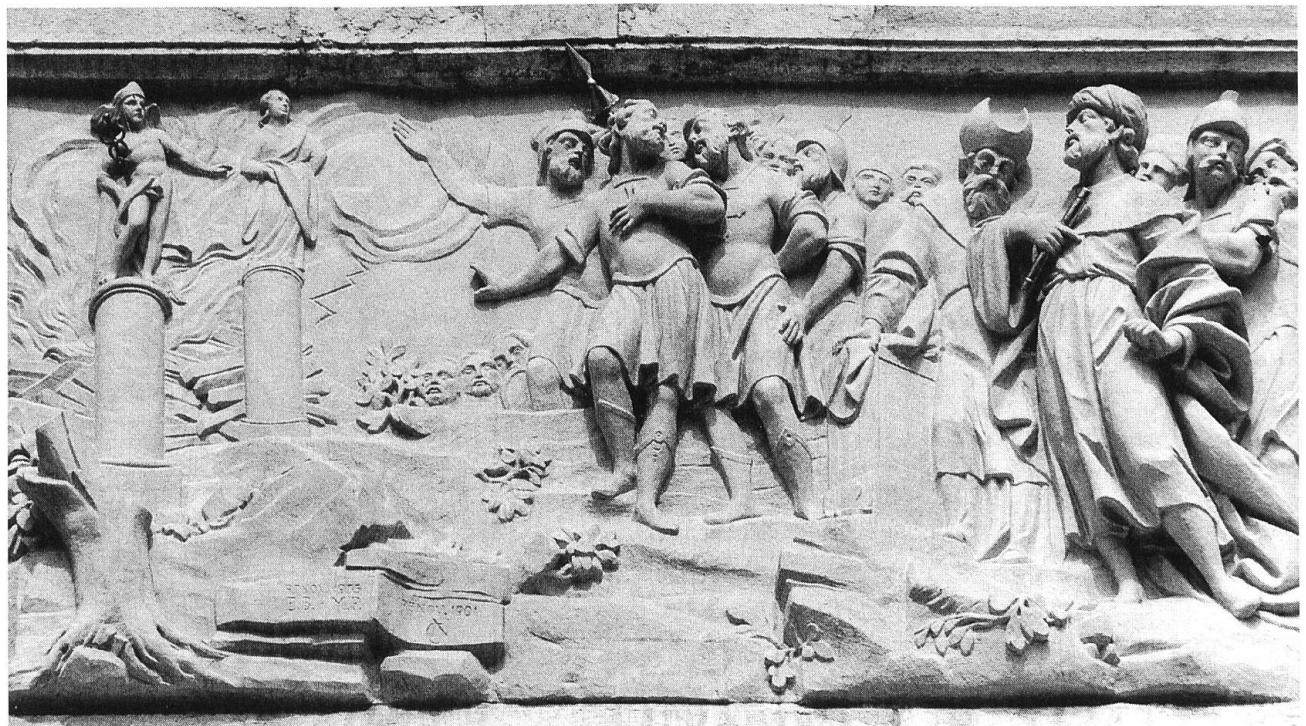
Über die tatsächliche Funktion der beiden Säulen in römischer Zeit ist nichts bekannt.

Erst mit der Aufstellung vor der alten St. Ursenkirche im Jahr 1612 gibt uns eine Inschrifttafel Auskunft über ihre angebliche Herkunft und Funktion: Die Inschrift besagt, dass die Säulen einst Statuen der beiden römischen Götter Mars und Hermes trugen. Diese «Teufelsbilder» wurden gestürzt, die Säulen entsühnt, vor die St. Ursenkirche versetzt und schliesslich Gottvater und seinem Sohn geweiht. Am neuen Standort sollten sie fortan die Macht Gottes symbolisieren.

Im 18. Jahrhundert tauchte eine neue Deutung der «Hermessäulen» auf. Johann Baptist Babel hat sie in den Jahren 1772–1775 auf zwei Reliefs über den Seitenportalen der Fassade von St. Ursen dargestellt (Abb. 5): Die Säulen wurden fälschlicherweise mit dem Martyrium der beiden Thebäer Urs und Viktor, den Stadtheiligen Solothurns, in Verbindung gebracht. Diese hatten der Legende nach das Opfer an die römischen Götter verweigert, woraufhin sie geköpft und in die Aare geworfen wurden. Dann ereignete sich jedoch ein Wunder, als nämlich die geköpften Heili-



④ Die wieder aufgestellten «Hermessäulen» bei der Katzenstiege, 1997. Foto: Kant. Denkmalpflege.



⑤ St. Ursenkirche, Westfassade, Relief von Johann Baptist Babel mit der Legende von Urs und Viktor. Foto: Atelier Hegner.

gen ihre Häupter aus der Aare fischten und zu der Stelle trugen, wo sich heute die St. Ursenkirche befindet. Babel zeigt auf dem Relief über dem rechten Seitenportal, wie Urs und Viktor vor den Standbildern von Merkur und einer weiblichen Göttin das Opfer verweigern. Die beiden Statuen stehen auf Sockeln oder Säulen, die vermutlich als die «Hermessäulen» zu identifizieren sind.

Die Umdeutung antiker Spolien zu christlichen Symbolen

Mit der Umplazierung vor die alte St. Ursenkirche und der christlichen Weihe erfuhren die beiden römischen Säulenschäfte im Jahr 1612 eine Umdeutung zu christlichen Symbolen. Damit stehen die «Hermessäulen» in der weitverbreiteten Tradition, antike Spolien wieder zu verwenden und ihnen einen neuen, christlichen Inhalt zu geben. Das bekannteste Beispiel für dieses Phänomen ist sicherlich der ägyptische Obelisk vor der Peterskirche in Rom. Obelisken waren ursprünglich Weihgaben der ägyptischen Pharaonen an ihren Sonnengott, sie galten als Symbole ewigen Lebens. Ihrer monumentalen Wirkung wegen gelangten in römischer Zeit zahlreiche Obeliskensiegestrophäen nach Rom und in andere abendländische Städte. Es waren die Päpste der Renaissance und des Barock, die in Rom die Obeliskensiegestrophäen aus den Trümmern der versunkenen Antike wieder hervorholten und ihnen einen neuen Platz zuwiesen. Indem die Päpste sie weihten und ihnen die Statue eines Heiligen oder ein Kreuz auf die Spitze setzten, wurden die Obeliskensiegestrophäen schließlich zu christlichen Symbolen umgedeutet.

Die Geschichte der Solothurner «Hermessäulen» ist deshalb kein Sonderfall,

sondern steht in der jahrhundertealten Tradition der Umdeutung heidnischer Monumente zu christlichen Symbolen. Und doch mag vielleicht erstaunen, dass – wenn auch im bescheideneren Rahmen – in einer kleinen Provinzstadt wie Solothurn geschichtliche Vorgänge ähnlich abliefen wie in Rom, dem Zentrum des Abendlandes. Mit der Replazierung auf die Postamente bei der Katzenstiege erhalten die «Hermessäulen» somit nicht nur ihren sinnvollen lokal-geschichtlichen Bezug zur St. Ursenkirche und zur an Ort gebliebenen Inschrifttafel wieder zurück, sondern sie sind auch in einem weit grösseren, gleichsam «weltgeschichtlichen» Kontext zu verstehen.

Die Inschrifttafel:

Text in deutscher Übersetzung

«Diese beiden Säulen, die zur Heidenzeit auf der nahen Anhöhe des Hermes (die noch heute in der einheimischen Sprache Hermesbühl heisst) die Bilder der heidnischen Götter Mars und Hermes trugen und zur Zeit unserer Vorfahren (als der Fürst des Friedens Mars bezwang und das fleischgewordene Wort das Wort Jupiters verstummen machte), nachdem man die Teufelsbilder gestürzt hatte, entsühnt und hierher überführt wurden, haben Rat und Volk von Solothurn, damit die Nachwelt für diese Wohltat Gott Dankbarkeit bewahre, mit neuen Sockeln (anstelle der im Laufe vieler Jahrhunderte zerfallenen) versehen lassen und anstatt Mars Gott, dem Herrn der Heerscharen, anstatt dem Sohn der Maia, dem Sohne Mariens zu besserem Dienst geweiht.»

Nach *Konrad Glutz von Blotzheim*: Das Lapidarium im Kreuzgang zu Jesuitern in Solothurn, 1954.